

Eulalia japonica Trin

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift des Schweizerischen Gartenbauvereins : illustrirter Monatsbericht für practische Gärtnerei**

Band (Jahr): **1 (1881)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349513>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



***Eulalia japonica* Trin.**
(Zeichnung von Freeman.)

„— Ungleich den kalt berechnenden Menschen bringen uns die stummen aber dankbaren Pflanzen wahre Zuneigung und aufrichtige Anhänglichkeit entgegen. Die bescheidene Frühlingsblume wie die ihrer sonnigen Heimat entrückte Tropenpflanze vergilt durch freudiges Gedeihen die geringste Pflege und Sorgfalt und entschädigt uns so für das Glück, das wir im Umgange mit Menschen zu oft entbehren müssen.“

(Boyd's life of an old gardener.)

Eulalia japonica Trin.

(Taf. 7.)

Seit der Einführung des Pampas-Grases und des südeuropäischen Arundo Donax werden Ziergräser mehr und mehr zum Schmuck der Gärten verwendet. Durch ihren eleganten Bau, die meist hellgrünen Blattmassen und zierlichen Blütenähren zeichnen sie sich vor vielen anderen Pflanzen vortheilhaft aus und geben — besonders wenn sie einzeln auf Rasen gepflanzt sind — einem Garten das eigenthümliche Gepräge tropischer Vegetation. Wenn nun freilich unser nordisches Klima die Verwendung tropischer Gräser (mit Ausnahme einiger harter Bambus-Arten) in unsern Gärten unmöglich macht, so stehen uns schöne Gras-Formen aus Ländern der gemässigten Zone als Ersatz zu Gebot und unter diesen dürfte die hier abgebildete Art die erste Stelle einnehmen.

Unter dem Namen Eulalia japonica wurde im Jahre 1876 von England aus ein japanisches Ziergras in den Handel gebracht, welches bald allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Der zierliche Wuchs, die langen effectvoll weiss gestreiften Blätter und seidenartigglänzenden Blütenähren, sowie der Umstand, dass die Art als vollständig bei uns ausdauernd be-

schrieben war, machten die Neuheit bald überall bekannt; das Interesse für die Pflanze wurde aber noch bedeutend erhöht durch das Erscheinen einer zweiten Form, welche als Eulalia zebrina in den Handel kam und deren Blätter in regelmässigen Abständen weisse Querstreifen zeigten.

Seither haben sich beide Formen als ganz hart bewährt und sind vielfach als Ersatz des Pampas-Grases, das in den letzten Jahren an manchen Orten zu Grunde gegangen ist, mit Vortheil verwendet worden.

Eulalia japonica variegata und zebrinabilden, in gewöhnliche Gartenerde gepflanzt, in einigen Jahren starke 7-10 Fuss hohe Büsche, die — wie unsere Abbildung der grünen Form zeigt — von unten bis oben beblättert sind. Die Blätter erreichen bei starken Exemplaren 2-3 Fuss Länge und 1 Zoll Breite. Sie sind am Rande fein gezähnt und zeigen bei der ersten Form (E. jap. variegata) regelmässige weisse Längsstreifen, bei der zweiten (E. zebrina) breite gelbliche Querbänder, welche in regelmässigen Abständen über das ganze Blatt vertheilt sind. Diese letzteren, welche im Laufe des Sommers stärker hervortreten, verleihen der Pflanze ein

fremdartig schönes Aussehen; es ist dies eine Erscheinung, welche sich unseres Wissens bei Gartenpflanzen nur bei dem ebenfalls aus Japan eingeführten *Juncus zebrinus* wiederholt. Die endständigen Blütenähren sehen beim Heraustreten aus den Blattscheiden zuerst braun, nach einiger Zeit — wenn sich die Seidenhaare der Aehrchen ausgebreitet haben — weiss aus und bilden federartige Büschel, die mit den Blättern einen angenehmen Contrast hervorbringen. In warmen Sommern blühen die Pflanzen schon zu Anfang des Herbstes; die Triebe werden im Winter über dem Boden abgeschnitten und der Wurzelstock, welcher unsere Winter ohne die geringste Bedeckung aushält, treibt im Frühjahr wieder aus.

In Frankreich sind schon mehrmals Samen von *Eulalia japonica*

geerntet worden, welche aber, wie es scheint, in allen Fällen Pflanzen mit grünen Blättern hervorgebracht haben. Es ist also anzunehmen, dass die beiden beschriebenen Pflanzen keine eigentlichen Arten, sondern nur abweichende Formen der typischen *Eulalia japonica* sind, welche übrigens den Botanikern schon längst als *Erianthus japonicus* Beauv. bekannt war.

Gerade da, wo *Gynerium argenteum* im Winter erfriert und wo die buntblättrige Form von *Arundo Donax* sich nicht vollständig entwickelt, ist das Anpflanzen von *Eulalia japonica*, die wir in der Schweiz letzten Sommer sehr schön gesehen haben, zu empfehlen.

Die Vermehrung geschieht wie bei *Gynerium argenteum* durch Theilung des Wurzelstockes.

Aesthetik im Garten.

Von E. Mertens.

III.

Landschaftliche Gärten.

Wege. Beim Anblick des Planes eines geometrischen Gartens kann selbst der Laie ohne grosse Anstrengung sich die Wirkung des vorliegenden Entwurfes, wenn ausgeführt, vergegenwärtigen, da diese Art von Anlagen, in der Regel wenig ausgedehnt, stets von einem erhöhten Standpunkt fast in Vogelperspektive betrachtet und mit allen ihren Einzelheiten übersehen wird. Ganz anders verhält es sich mit der Skizze eines unregelmässig, landschaftlich be-

handelten Projectes. Auf dem Papier lenkt die Anordnung der Wege gewöhnlich die grösste Aufmerksamkeit auf sich, und wenn deren Wendungen gefällig sind und die Form der durch sie begrenzten Abtheilungen anziehend, so wird der Plan als 'gut bezeichnet. Es ist dies eine sehr irriige Beurtheilung: die Wege nehmen im natürlichen Garten an der Dekoration desselben durchaus keinen Antheil; sie sollen sorgfältigst dem Auge, wo immer thunlich, im